Projekt für eine Heilpädagogische Sonderschule in Glattbrugg: Architekt A. Altherr, BSA/SIA, Mitarbeiter E. Bindschedler, Architekt ETH, Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **83 (1965)**

Heft 39

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-68260

Nutzungsbedingungen

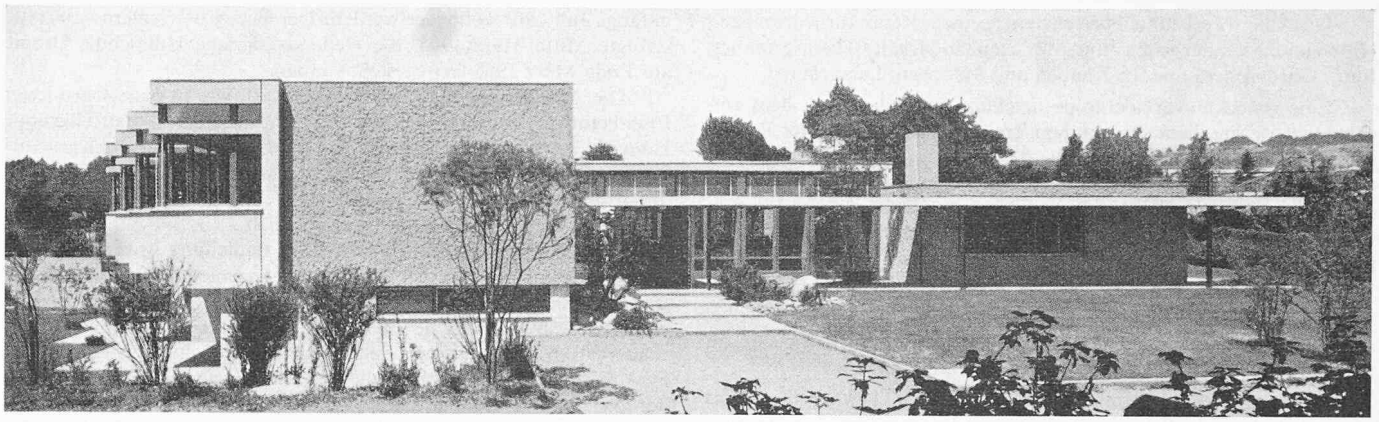
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

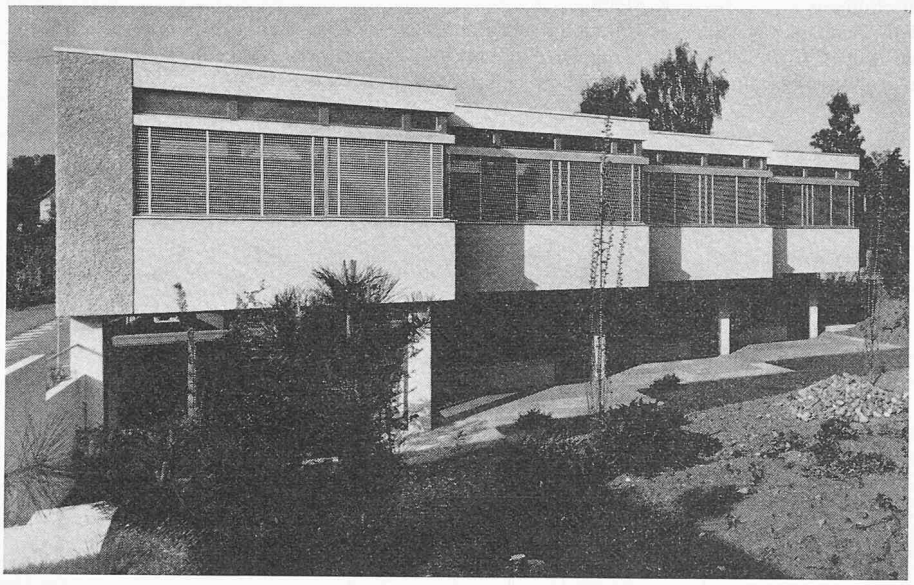
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Gesamtansicht von Südosten. Links Klassenzimmer, Mitte Mehrzweckraum, rechts Wirtschaftsteil



Klassenzimmer und Werkräume von Westen

Die baulich aufgelockerte Anlage kommt dem kindlichen Masstab entgegen. Diese Schule dient für körperlich und geistig geschädigte Kinder. Deren Förderung kann daher nicht in zu grossem Rahmen erfolgen – der Betrieb dieser Schule gleicht eher einer grossen Familiengemeinschaft als einer Normalschule. Es wurde ein Rahmen geschaffen zum Lernen, Basteln, Theaterspielen, Musizieren, Turnen und Ruhen.

Über die Galerie, welche gleichzeitig als Bühne dient, erreicht man die Schulräume. Die Klassenzimmer mit Belichtung von drei Seiten und einem Blumenfenster gegen Süden erlauben freie Bestuhlung. Die Eingangshalle als Mehrzweckraum steht in Verbindung mit dem Sekretariat oder Lehrerzimmer und dem Office. Im Mehrzweckraum werden die Kinder über Mittag verpflegt, anschliessend dient dieser Raum mit dem Vorplatz, gegen welchen er ganz geöffnet werden kann, als Liegehalle. Bei Lichtbilder-, Theater- oder Musikveranstaltungen bietet der Saal Platz für 90–100 Besucher. Eine halbe Treppe tiefer liegen die Werkstätten zum Basteln und für die Arbeitstherapie. Hier wird gewoben, Stoff bedruckt, Holz und Lehm verarbeitet. Auch ein eigener Brennofen steht zur Verfügung. Die Werkstätten sind nach dem tieferliegenden Garten orientiert. Die Arbeit kann unter den überdeckten Raum ins Freie verlegt werden. Der Pausenplatz mit Baumgruppe für Freiluft-Unterricht liegt auf der Höhe des Eingangs.

«Als die Schüler ihr neues Schulheim zum ersten Male betraten – so berichtet Architekt Altherr – brachen sie in Jubel aus: Eine Bühne zum Theaterspielen! Es wurde mir damals klar, dass mit der Möglichkeit, den Gang vor den Klassenzimmern als Bühne zu verwenden, auch gehemmte Kinder zu spontaner Äusserung und Tätigkeit angeregt werden. Gerade bei behinderten Kindern ist das Wecken des Tätigkeitsdranges besonders wichtig.» *G. R.*

Projekt für eine Heilpädagogische Sonderschule in Glattbrugg

DK 727.112:371.902

Architekt **A. Altherr,** BSA/SIA, Mitarbeiter **E. Bindschedler,** Architekt ETH, Zürich

Von der Absicht geleitet, geistig und körperlich behinderten, insbesondere zerebralgelähmten Kindern und Jugendlichen zu helfen, wurde die *Pestalozzi-Schule* in Form einer Stiftung mit momentanem Sitz in Glattbrugg errichtet.

Die seither verflossenen 3 Jahre haben gezeigt, dass ein ungeheurer Mangel an solchen Ausbildungsstätten besteht. Unser Land weist leider viele Invalide auf: 2000 Blinde, 8000 Taubstumme, 10000 Sprachgebrechliche, 20000 Epileptiker, 40000 Schwerhörige, 50000 Körperbehinderte, 70000 Geistesschwache sind Sorgenkinder unserer Kantone. Bei den genannten Infirmen sind alle, welche wegen organischer Herzfehler, Zuckerkrankheit, Tuberkulose, Asthma, Rheuma und anderer chronischer Krankheiten nicht den normalen Bildungsweg durchlaufen können, nicht mitgezählt. Trotz aller ärztlichen Kunst sind die Geburten von behinderten Kindern nicht etwa im Abnehmen. Die Statistik zeigt deutlich, dass vor einigen Jahren auf 4000 Geburten ein behindertes Kind gezählt wurde. Heute trifft es ein Behindertes auf 600 Geburten.

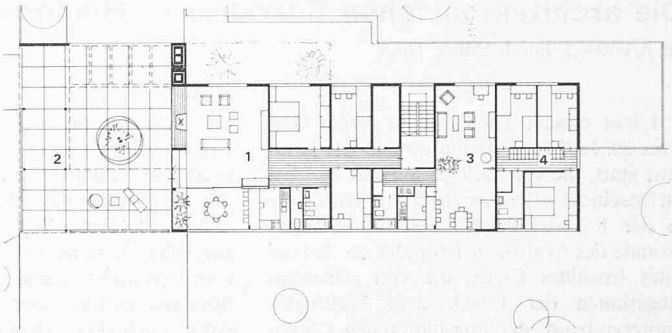
Die Stiftung Pestalozzi-Schule erachtet es als ihre Pflicht, die Möglichkeit für die Aufnahme neuer Hilfsbedürftiger zu schaffen, indem ein eigenes Schulgebäude errichtet wird, das auf die besonderen Bedürfnisse invalider Kinder Rücksicht nimmt. Im geplanten Neubau soll mindestens 80 Infirmen eine Schulung vermittelt werden, während bisher nur 40 Schüler in den behelfsmässigen Räumen eines Wohnblocks unterrichtet werden konnten. Die Tagesschüler werden am Morgen durch Schulbusse von zu Hause abgeholt und am Abend wieder heimgebracht. Die Transportkosten sind wohl gross, aber sie lohnen sich. Warum? Wir alle kennen die Hospitalisierungsschäden, die beim normalen Kind entstehen, wenn es aus irgend einem Grund aus der Familiengemeinschaft herausgerissen wird. Diese Schäden können sich rein psychisch auswirken oder gar bis zur Pseudodebilität führen. So musste man die Erfahrung machen, dass solche Kinder in Heimen oder Anstalten die Sprache vollkommen verloren haben.

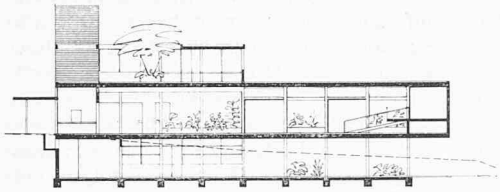
Mit dem Projekt für die Pestalozzi-Schule Glattbrugg wurde Architekt BSA/S.I.A. *Alfred Altherr* (Mitarbeiter Architekt ETH *Eugen Bindschedler*, Zürich) beauftragt. Der Neubau soll in nebelfreier Lage oberhalb des Greifensees errichtet werden. Das Grundstück erlaubt eine aufgelockerte Disposition. Die Werkräume befinden sich im talseits freiliegenden Untergeschoss. Spielwiese und die angrenzenden Klasseneinheiten

werden durch den Saalbau gegen Norden geschützt. Die Klassenzimmer wurden gegenüber dem Schulhaus in Rapperswil weiter entwickelt, indem der verhältnismässig grosse Vorraum durch Öffnen von Faltwänden dem kleinen Klassenzimmer zugeschlagen werden kann. Dadurch entsteht eine Verbindung zwischen dem nach Südosten orientierten Klassenzimmer und dem gegen Westen gerichteten intimen Gartenhof.

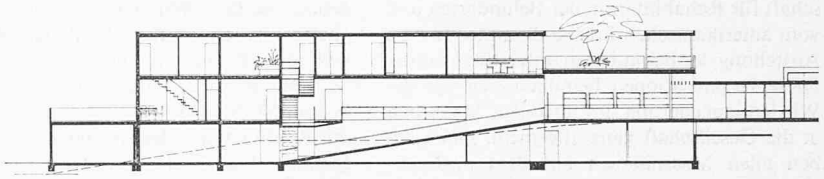
G. R.

Rechts:
Obergeschoss 1:500
1 Verwalterwohnung, 2 Terrasse, 3 Lehrerwohnung, 4 Abwartwohnung

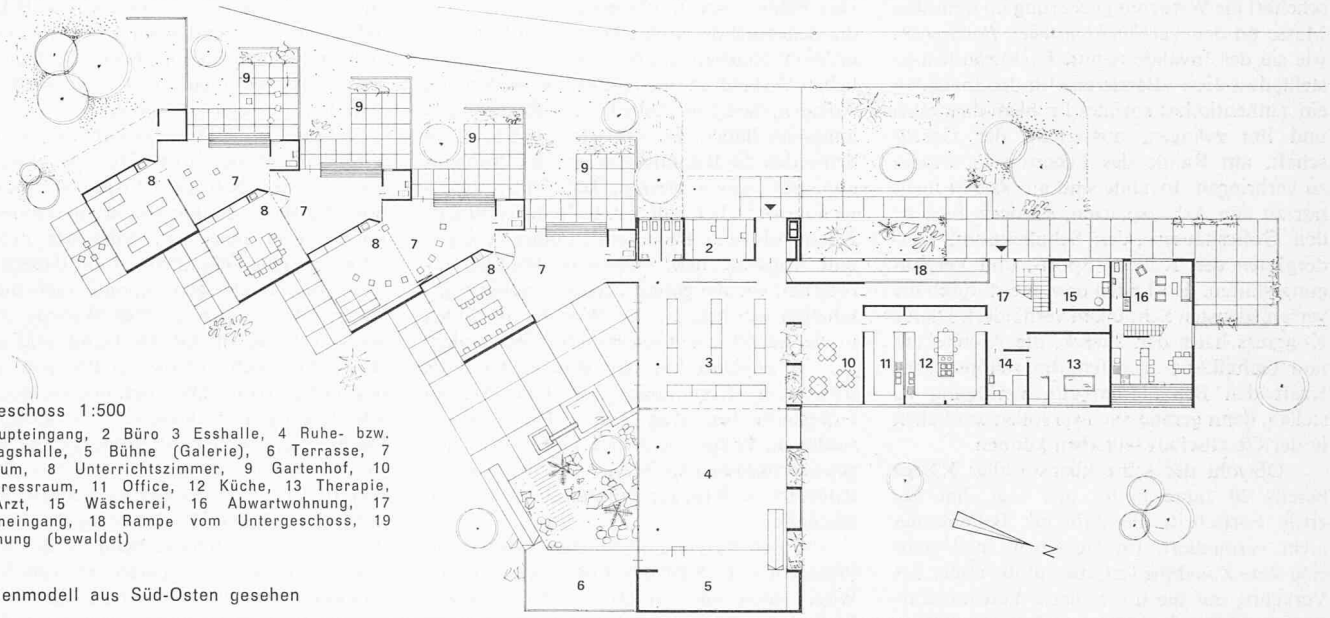


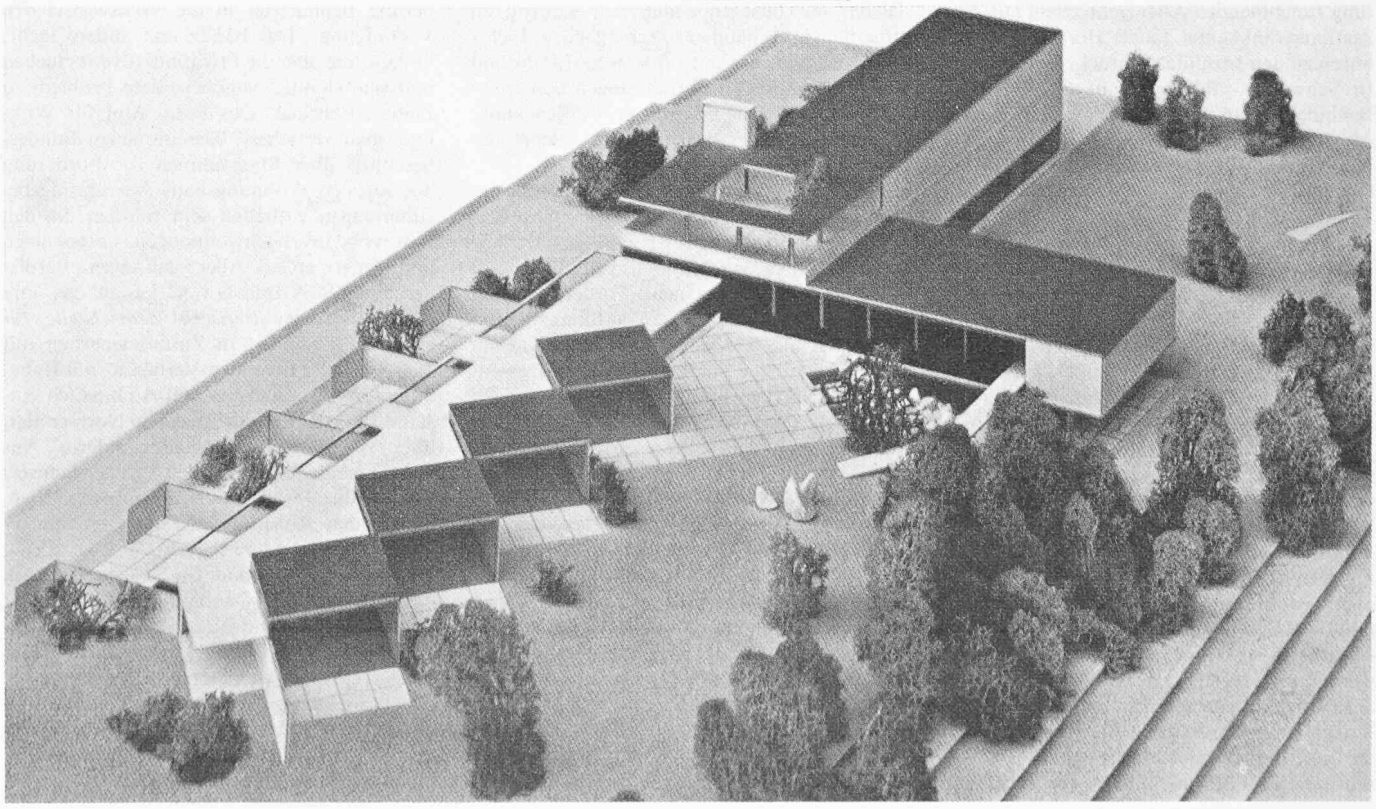


Querschnitt durch Saalbau (Ost-West) 1:500



Längsschnitt (Nord-Süd) 1:500 mit Rampe vom Untergeschoss (18)



Erdgeschoss 1:500
1 Haupteingang, 2 Büro 3 Esshalle, 4 Ruhe- bzw. Vortragshalle, 5 Bühne (Galerie), 6 Terrasse, 7 Vorraum, 8 Unterrichtszimmer, 9 Gartenhof, 10 Lehreressraum, 11 Office, 12 Küche, 13 Therapie, 14 Arzt, 15 Wäscherei, 16 Abwartwohnung, 17 Nebeneingang, 18 Rampe vom Untergeschoss, 19 Böschung (bewaldet)

Studienmodell aus Süd-Osten gesehen